

Dialektischer und historischer Materialismus. Lehrbuch für das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Dietz Verlag Berlin 1974

Kapitel 5 Das Bewußtsein, sein Ursprung und sein Wesen

Aus den beiden vorhergehenden Kapiteln ging bereits hervor, daß das Bewußtsein Produkt und Funktion der Materie und die höchste Form der Widerspiegelung der Wirklichkeit ist. Im Mittelpunkt der nun erfolgenden Untersuchung dieser philosophischen Bestimmungen steht die Frage nach den wesentlichen Eigenschaften des Bewußtseins, die es einerseits von der Materie unterscheiden und durch die es andererseits in den Gesamtzusammenhang der materiellen Welt einbezogen ist. Dabei wird das Bewußtsein hier zunächst auf der Abstraktionsstufe der Grundfrage der Philosophie und ihrer dialektisch-materialistischen Lösung untersucht und nicht hinsichtlich seiner spezifischen Qualität als gesellschaftliches Bewußtsein. Als solches wird es im historischen Materialismus behandelt.

Die philosophische Diskussion um die Wesensbestimmungen des Bewußtseins ist auf das engste mit den ideologischen Klassenauseinandersetzungen verbunden. Auch in ihr stehen sich materialistische und idealistische Auffassungen unversöhnlich gegenüber und führen zu völlig entgegengesetzten Folgerungen für das praktische gesellschaftliche Handeln der Menschen. Ein wichtiges Moment dieser ideologischen Auseinandersetzung ist die Frage, ob und inwiefern das Bewußtsein revolutionäres und weltveränderndes gesellschaftliches Handeln der Menschen ermöglicht. [146]

5.1. Bewußtsein und Materie

Psychische Erscheinungen und mit ihnen das Bewußtsein entstehen über einen langen und komplizierten Entwicklungsprozeß materieller Systeme und müssen deshalb als Produkt der sich bewegenden materiellen Welt begriffen werden.¹ In der Geschichte des philosophischen Denkens wurden wichtige Seiten dieses Zusammenhangs von den materialistischen Philosophen erkannt. Naturwissenschaftliche Untersuchungen der Entstehungsgeschichte des Psychischen liefern unwiderlegbare Beweise für die philosophische Aussage, daß das Bewußtsein Produkt und Eigenschaft der Materie ist. Lenin konnte in diesem Zusammenhang die Übereinstimmung der Naturwissenschaften mit dem Standpunkt des Materialismus darüber hervorheben, daß die physische Welt lange vor dem Menschen und unabhängig von seinem Bewußtsein existierte und daß das Bewußtsein das höchste Produkt der Materie, eine Funktion des menschlichen Gehirns ist.² Abhängigkeit des Bewußtseins von der Materie bedeutet: Das Bewußtsein ist eine Eigenschaft besonders hochorganisierter Existenzformen der Materie und tritt naturgeschichtlich erst mit diesen in Erscheinung. Alle psychischen und Bewußtseinserscheinungen sind von bestimmten materiellen Trägern in Gestalt des Nervensystems und des Gehirns abhängig. Das Bewußtsein ist eine Funktion des menschlichen Gehirns. Gegenüber idealistischen Auffassungen des Bewußtseins als einer selbständig existierenden Wesenheit drücken die genannten Bestimmungen die Einordnung des Bewußtseins in den materiellen Zusammenhang der Welt aus. Der Idealismus seinerseits verabsolutiert das Bewußtsein, hält es für den Schöpfer alles Existierenden oder für das allein Existierende. Er spricht ihm das Primat zu. Während die Vertreter des *objektiven Idealismus* (Platon, 428–348; Georg Wilhelm Friedrich Hegel, 1770–1831; Vertreter des Neothomismus) das Bewußtsein vom Menschen trennen und als Quelle alles Wirklichen ansehen, reduzieren die subjektiven Idealisten (George Berkeley, 1685–1753; David Hume, 1711–1776; Johann Gottlieb Fichte, 1762–1814; Vertreter des Neopositivismus) die Wirklichkeit auf das individuelle menschliche Bewußtsein. Auch die religiöse Weltanschauung verabsolutiert das Bewußtsein (den Geist, die „Seele“). Sie behauptet, daß durch Offenbarung und göttliche Gnade eine direkte Beziehung [147] vom „Gott“ und menschlichem Bewußtsein („Seele“) bestehe und dadurch Bewußtseinsinhalte entstünden, die nicht durch Natur und Gesellschaft bedingt seien. Das „Göttliche“ soll die eigentliche „Tiefe“ des menschlichen Daseins vermitteln und wesentliche Triebkraft besonders für das moralische Verhalten der Menschen in der Gesellschaft darstellen.

¹ Der Begriff des Psychischen ist wesentlich weiter als der Begriff des Bewußtseins. Psychischen Vorgängen begegnen wir auch bei höherentwickelten Tieren, ihnen fehlt aber das Bewußtsein.

² Siehe W. I. Lenin: Materialismus und Empirio-kritizismus. In: Werke, Bd. 14, 146 S. 226.

Demgegenüber gab es bereits im vormarxistischen (besonders im bürgerlichen) Materialismus zahlreiche Versuche, das Bewußtsein als Attribut der Materie zu begreifen – in Übereinstimmung mit der sich entwickelnden Naturwissenschaft. Viele Materialisten, so Benedictus Spinoza (1632–1677) oder Jean Baptiste Robinet (1735–1820), nahmen an, daß das Bewußtsein ein generelles Attribut der Materie sei. Robinet zum Beispiel behauptete, daß nicht nur der Mensch, sondern auch das Tier, die Pflanze und der Stein Bewußtsein hätten. Eine solche Auffassung wird als *Hylozoismus* bezeichnet. Diese Form eines metaphysischen Materialismus erwies sich im Zusammenhang mit der Entwicklung der Wissenschaft und der gesellschaftlichen Praxis ebenfalls als unhaltbar. In der anorganischen Natur gibt es kein Bewußtsein, nicht einmal die Erscheinung der Reizbarkeit. Erst in einem Milliarden Jahre umfassenden Entwicklungsprozeß entstand die organische Natur, und erst auf dieser Grundlage formierten sich allmählich Voraussetzungen für die Herausbildung des Bewußtseins der Menschen.

Auch in der heutigen bürgerlichen Philosophie gibt es noch hylozoistische Auffassungen, die eine durchgängige Beseeltheit aller materiellen Dinge und Erscheinungen behaupten. Die Bewegung und Entwicklung der materiellen Welt wird dabei auf das Wirken immaterieller Kräfte im Materiellen zurückgeführt, deren Herkunft schließlich nur mit theistischen Annahmen „begründet“ werden kann (Marie-Joseph Pierre Teilhard de Chardin, 1881–1955; Jan Christian Smuts, 1870–1950; Adolf Meyer-Abich, geb. 1893[–1971]).

Richtig ist, daß die materielle Welt die prinzipielle Möglichkeit der Entstehung psychischer Erscheinungen und des Bewußtseins einschließt, insofern ihre dialektische Selbstbewegung allmählich die Voraussetzungen für deren Auftreten hervorbringt. Die Realisierung dieser Möglichkeit bedarf jedoch bestimmter Bedingungen, die bei weitem nicht bei allen, sondern nur bei bestimmten Formen des Materiellen vorliegen. Diese Beziehung erfordert die Feststellung, daß das Bewußtsein ein *Entwicklungsprodukt* der Materie ist.

Die bisher genannten theoretischen Wesensbestimmungen des Psychischen und des Bewußtseins sind von entscheidender [148] Bedeutung für die Begründung der materialistischen Antwort auf die Grundfrage der Philosophie und erlauben die Einordnung allem psychischen Erscheinungen in den Entwicklungszusammenhang der materiellen Welt. Der sekundäre Charakter des Bewußtseins im Verhältnis zum Materie betrifft aber auch seinen Inhalt, den wir in allgemeiner Form als Abbildung der Wirklichkeit, als deren *Widerspiegelung* bestimmen. Lenin betonte, daß diese Feststellung von prinzipieller weltanschaulicher Bedeutung ist, da sie eine weitere wichtige Seite der Abhängigkeit des Bewußtseins von der Materie ausdrückt. In diesem Sinne formulierte er: „Das, was den Materialisten grundlegend von dem Anhänger der idealistischen Philosophie unterscheidet, ist dies, daß er die Empfindung, Wahrnehmung, Vorstellung und überhaupt das Bewußtsein des Menschen als Abbild der objektiven Realität betrachtet.“³ Unter „Abbildung“ ist dabei zu verstehen, daß die Zusammenhänge, Prozesse und Gegenstände der Wirklichkeit im Bewußtsein ideell reproduziert werden und daß die Ideen der Wirklichkeit annähernd adäquat sind. Diese Widerspiegelung dem objektiven Realität ist komplexer Art und keine einfache mechanische Nachbildung der Wirklichkeit im Bewußtsein der Menschen. Sie erfolgt mit mehr oder weniger Adäquatheit und Genauigkeit und auch in phantastischen und illusionären Formen, in denen sich das Denken von der Wirklichkeit weit entfernen kann. Entscheidend für den Abbildcharakter aller psychischen Erscheinungen ist, daß sich letzten Endes alle ihre Inhalte auf die objektive Realität als ihre Quelle zurückführen lassen; daß sie in ihrem Gesamtheit und historischen Entwicklung ein annähernd richtiges, sich ständig vervollkommnendes Bild der Wirklichkeit vermitteln, das den Menschen zielgerichtetes und erfolgreiches praktisches Handeln ermöglicht. Die im menschlichen Bewußtsein entstehenden Abbilder der Wirklichkeit reproduzieren die jeweils abgebildeten Objekte und Prozesse in einer solchen Weise, daß sie die wesentlichen oder die dem Menschen jeweils wichtigen Beziehungen und Eigenschaften widerspiegeln. Dies ist das Ergebnis des gesellschaftlichen Lebens und der aktiven weltverändernden Tätigkeit der Menschen, vor allem der Arbeit und der mit ihr sich entwickelnden Sprache.

³ Ebenda, S. 267.

Die Vertreter des philosophischen Idealismus verabsolutieren und verselbständigen gerade die besondere ideelle Existenzform der Bewußtseinserscheinungen, wodurch notwendig auch deren Abbildcharakter negiert wird. In den Schulen des objektiven Idealismus wird eine Verkehrung der wirklichen Abhän-[149]gigkeitsbeziehungen durch die Einführung außermenschlicher ideellem Kräfte vollzogen, die die Bewegungsursache der materiellen Welt darstellen sollen. Das menschliche Bewußtsein kann danach~ die Welt nur soweit erkennen, wie es an diesen außermenschlichen, das heißt göttlichen, Kräften teilhat. Für den subjektiven Idealismus. sind Bewußtseinsphänomene in keiner Weise als Abbilder begreifbar, denn das Wesen dieser Philosophie besteht darin, „daß die Empfindung nicht für die Verbindung des Bewußtseins mit der Außenwelt, sondern für eine Scheidewand gehalten wird, für eine Mauer, die das Bewußtsein von dem Außenwelt trennt – nicht für das Abbild einer der Empfindung entsprechenden äußeren Erscheinung, sondern für das ‚einzig Seiende‘“⁴.

5.2. Das Bewußtsein – Entwicklungsprodukt der Materie und höchste Form der Widerspiegelung

Eine materialistische Erklärung des Bewußtseins verlangt die Aufdeckung seiner naturgeschichtlichen Voraussetzungen. Diese Voraussetzungen bestehen in den Widerspiegelungsbeziehungen, die ein besonderer Typ von Wechselwirkungen zwischen materiellen Objekten sind. Solche Widerspiegelungsbeziehungen existieren, wenn ein beliebiger materiellem Gegenstand auf ihn erfolgende Einwirkungen in Gestalt struktureller Veränderungen „aufbewahrt“ und in diesem Sinne abbildet. Reaktionen dieser Art sind auf allen Entwicklungsstufen der Materie zu beobachten. Lenin hielt deshalb die Annahme für berechtigt, „daß die ganze Materie eine Eigenschaft besitzt, die dem Wesen nach der Empfindung verwandt ist, die Eigenschaft der Widerspiegelung“⁵. Der Begriff dem „Widerspiegelung“ hat hier jedoch noch eine sehr allgemeine Bedeutung. Er drückt lediglich eine Beziehung aus, in deren Gefolge Eigenschaften eines Gegenstandes in einem anderen reproduziert werden. Von der besonderen Form solcher Widerspiegelung, von dem Grad ihrer Genauigkeit und Vollständigkeit wird dabei völlig abgesehen, ebenso davon, ob diese Widerspiegelung mit aktiven Reaktionen verbunden ist oder zunächst rein passiv vonstatten geht. Die Fähigkeit zur Widerspiegelung kann als eine allgemeine Eigenschaft der Materie angesehen werden, die notwendig mit deren Selbstbewegung verbunden ist und als [150] prinzipielle Möglichkeit in dem Bewegung und Wechselwirkung, der Daseinsweise dem Materie, angelegt ist. Mit der Annahme einer „Beseeltheit“ der Materie hat diese materialistische Auffassung jedoch nicht das geringste zu tun, denn es wird ja nicht behauptet, daß eine psychische oder geistige Kraft die Quelle der Entwicklung sei. Ein interessanter Ausdruck des allgemeinen Charakters von Widerspiegelungsbeziehungen ist auch die durch die Kybernetik geförderte Verwendung des sehr umfassenden Begriffs dem „Information“ in vielen modernen Wissenschaftsdisziplinen. Unter „Informationen“ werden dabei die Bedeutungen verstanden, die beliebige, in materieller Form existierende Signale für ein bestimmtes System haben. In Widerspiegelungsbeziehungen vollzieht sich damit meistens eine Informationsübertragung in dem Sinne, daß Merkmale oder Eigenschaften eines Objektes durch solche Signale einem anderen übermittelt werden.

Die über die Entwicklungsgeschichte der Widerspiegelungseigenschaft möglich werdende wissenschaftliche Begründung des Zusammenhangs des Bewußtseins mit der objektiven Realität steht im ausdrücklichen Gegensatz zu allen Formen objektiv-idealistischen Denkens und hat die entscheidende Konsequenz, „daß die Erzeugnisse des menschlichen Hirns, die in letzter Instanz ja auch Naturprodukte sind, dem übrigen Naturzusammenhang nicht widersprechen, sondern entsprechen“⁶. Sie liefert zugleich den entscheidenden Ausgangspunkt einem materialistischen Kritik an allen Formen des subjektiven Idealismus. Denn der historische Nachweis der allmählichen Herausbildung des Bewußtseins macht dessen Charakter als Abbild deutlich. Jede von einem an sich existierenden Bewußtsein ausgehende Auffassung, die dessen Beziehung zur Wirklichkeit in Frage stellt, wird damit als Verdrehung erkennbar.

⁴ Ebenda. S. 43.

⁵ Ebenda, S. 85.

⁶ Friedrich Engels: „Anti-Dühring“. in: Marx/Engels: Werke, Bd. 20, S. 33.

Bestimmte Formen der Widerspiegelung existieren bereits im anorganischen Bereich. Die unmittelbare Vorgeschichte des Psychischen liegt im Entwicklungsprozeß der Organismen bis zum Menschen hin. Engels betonte in seinen Notizen zur „Dialektik der Natur“, daß die Kenntnisse über diesen Entwicklungsprozeß nicht nur eine Erklärung für den vorgefundenen Bestand an organischen Naturprodukten ermöglichen, sondern auch die Grundlage schaffen „für die Vorgeschichte des Menschengesistes, für die Verfolgung seiner verschiedenen Entwicklungsstufen vom einfachen strukturlosen, aber Reize empfindenden Protoplasma der niedrigsten Organismen bis zum [151] denkenden Menschenhirn. Ohne diese Vorgeschichte aber bleibt das Dasein des denkenden Menschenhirns ein Wunder.“⁷

Über die in dieser Naturgeschichte des Organischen auf verschiedenen Entwicklungsstufen auftretenden Formen der Widerspiegelung existieren heute sehr detaillierte Kenntnisse. Wir können dabei als die wichtigsten der dem Bewußtsein vorangehenden Stufen Reizbarkeit, unbedingt-reflektorische Reaktionen, bedingt-reflektorische Lernprozesse und gegenständlich-anschauliche Abbildformen hervorheben. Die Reizbarkeit, die als einfachste und zugleich alle anderen Stufen durchdringende Grundform von Widerspiegelung im Organischen auftritt, beobachten wir bereits bei den primitivsten Einzellern, die auf lebenswichtige Einwirkungen mit spezifischen „Antworten“ reagieren. Die in späteren Entwicklungsperioden auftretenden unbedingt- und bedingt-reflektorischen Reaktionen setzen bereits Sinnesorgane zur Aufnahme bestimmter Reize und Nervenzentren für deren Verarbeitung voraus. Diese erlauben es, eine Vielzahl von Reizen im Hinblick auf ihre Bedeutung für lebenswichtige Prozesse zu analysieren, und ermöglichen damit eine bessere Anpassung an die Umweltbedingungen. Auf diesen Stufen tritt bereits deutlich die aktive Tätigkeit des Organismus in Gestalt komplizierter Verarbeitungen äußerer Einwirkungen beim Vollzug von Widerspiegelungsprozessen hervor. In dem Maße, wie sich dieses Moment der aktiven Verarbeitung äußerer Reize entwickelt, entstehen die Voraussetzungen für die komplexe Abbildung von Gegenständen und Situationen in Form von Vorstellungen und schließlich Begriffen. In dieser Entwicklungsreihe sind folgende Prozesse für den Übergang zum neuen Qualitätsstufe des menschlichen Bewußtseins besonders wichtig: die Herausbildung und fortlaufende Differenzierung von Organen zur Reizaufnahme und Reizverarbeitung, die zunehmende Synthese von Reizen aus der Außenwelt und dem Organismus selbst und die sich auf diesen Grundlagen ständig vervollkommnende Tätigkeit zur Anpassung an die äußeren Lebensbedingungen. Jede Form der Höherentwicklung des biologischen „Apparates“ zur Aufnahme und Verarbeitung von Informationen ist dabei von vornherein auf die Verbesserung der biologischen Funktionen der Regulation und Anpassung gerichtet und kann sich auch in der Evolution nur deshalb und insofern durchsetzen, als sie diesem Zweck genügt.

Das menschliche Bewußtsein weist wichtige Besonderheiten gegenüber anderen Widerspiegelungsformen auf, ohne deren genaue Kennzeichnung seine philosophische Bestimmung unvollständig bliebe. Zu diesen Besonderheiten gehören vor allem der ideelle Charakter der im Bewußtsein existierenden Abbilder der Wirklichkeit, die Subjektivität und der konstruktiv-schöpferische Charakter der durch das Bewußtsein vollzogenen Widerspiegelungstätigkeit. Alle diese Besonderheiten sind letztlich das Ergebnis und immer zugleich die Grundlage der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit der Natur und seinen gesellschaftlichen Existenzbedingungen, deren Grundform wiederum die Arbeit ist.

Ideell sind die im menschlichen Bewußtsein existierenden Abbilder der Wirklichkeit, da sie vor allem als begriffliche Repräsentanten der materiellen Objekte auftreten und in dieser Form alle verschiedenen Bewußtseinsphänomene (Wahrnehmungen, Vorstellungen, Emotionen und andere) bestimmen. Die Gedanken unterscheiden sich als ideelle Abbilder der materiellen Objekte grundlegend von diesen: Sie haben keinen materiell-gegenständlichen Charakter. Sie existieren auch ohne unmittelbare Anwesenheit des abgebildeten Objektes. In der ideellen Abbildung der Wirklichkeit wird diese vielfach zerlegt, zergliedert und wieder synthetisch zusammengefügt, was eine Hervorhebung ihrer wesentlichen Eigenschaften und auch ihrer inneren Beziehungen ermöglicht. Damit kann an die Stelle des wirklichen Umgangs mit realen Dingen die geistige Bearbeitung dieser Dinge, die Planung

⁷ Marx/Engels: Werke, Bd. 20, S. 468.

unseres Handelns und die geistige Vorwegnahme seiner möglichen Folgen treten. Das ist eine grundlegende Bedingung menschlicher Arbeit und jeder systematischen Erkenntnisgewinnung.

Den hier entscheidenden Unterschied zwischen Mensch und Tier hat Marx in seinem bekannten Vergleich der Leistungen eines schlechten Baumeisters mit denen der wabenbauenden Bienen verdeutlicht. Tiere können zwar unter Umständen exaktere Gebilde produzieren, aber niemals nach einem durchdachten Plan vorgehen.⁸ So sehr damit auch die Möglichkeit der Erkenntnis und des Handelns bei der aktiven Umgestaltung der Natur wachsen, so bringt doch die Entstehung solchem ideellem Abbilder auch die Gefahr einer Loslösung des Denkens von der Wirklichkeit mit sich.

Die *Subjektivität* der Abbilder besteht darin, daß sie stets einem erkennenden Subjekt eigen sind, letztlich aus seiner materiellen Tätigkeit entspringen, selbst Produkt geistiger Aktivität sind und auf das materielle Handeln zurückwirken.⁹

[153] Der Inhalt des Subjektiven wird primär von den abgebildeten Dingen und Beziehungen bestimmt und ist insoweit objektiv, als er diesen entspricht. Die Gedanken der Menschen sind deshalb subjektiv und objektiv zugleich.

Konstruktiv und schöpferisch ist der menschliche Widerspiegelungsprozeß vor allem dadurch, daß der ideelle, subjektive Charakter der Abbilder ein vielfältiges Operieren mit Gedanken, mannigfaltige Verknüpfungen und Verbindungen von Ideen erlaubt. Das ermöglicht den Menschen auch, auf ideellem Wege neue Objekte und neue Handlungsformen zu konstruieren, deren reale Gestaltung eine wesentliche Seite des schöpferischen Inhalts der Arbeit ausmacht. Auch für diese konstruktiv-schöpferische ideelle Tätigkeit gilt, daß sie sich von der Realität entfernen kann und tatsächlich auch immer wieder entfernt. Steht sie jedoch – wie das die Regel ist – im Zusammenhang mit praktischer Tätigkeit, in einer ständigen Wechselbeziehung zur Praxis als dem entscheidenden Feld der Prüfung und Korrektur unserer Gedankenverbindungen, so erweist sie sich als wichtige Bedingung der Gewinnung immer tieferem Einsichten in die Naturprozesse und die gesellschaftlichen Gesetze.

Fragen wir nach den Voraussetzungen der genannten besonderen qualitativen Merkmale des Bewußtseins als höchster Form der Widerspiegelung, so erweist sich die Arbeit als der Schlüssel für deren wissenschaftliche Erklärung. In der Auseinandersetzung mit dem vorangegangenen philosophischen Denken kritisierten Marx und Engels immer wieder die einfache Gegenüberstellung von Natur einerseits und Denken andererseits, bei dem die Entstehung schöpferischer Leistungen des Bewußtseins nicht begreifbar wurde. In diesem Zusammenhang betont Engels: „Aber grade die *Veränderung der Natur durch den Menschen*, nicht die Natur als solche allein, ist die wesentlichste und nächste Grundlage des menschlichen Denkens ...“¹⁰ Einen wichtigen Beweis dieser philosophischen Aussage hat er selbst in seinen bedeutsamen Untersuchungen über die Rolle der Arbeit bei der Menschwerdung, bei der Entstehung der Sprache und des Denkens erbracht. In deren Ergebnis konnte er feststellen, daß die in Kooperation vollzogene Arbeitstätigkeit und die damit sich entwickelnde sprachliche Kommunikation die entscheidende Bedingung aller weiteren Vervollkommnung des menschlichen Nervensystems und [154] seines sich entwickelnden Vermögens zur Bildung ideellem und abstrakter Abbilder der Wirklichkeit darstellt. Die Arbeit und die mit ihr entstehende Sprache sind demnach die beiden wesentlichsten Antriebe, durch die sich das Gehirn des Menschen herausbildet und die Sinnesorgane formen.¹¹

Die wesentliche Grundlage des menschlichen Denkens ist die Arbeit insofern, als sie durch die Veränderung der Gegenstände immer neue Seiten ihrer Existenz aufdeckt und auch die fortwährende Probe und Bestätigung unserer Ideen über allgemeine, gesetzmäßige Zusammenhänge liefert.

⁸ Siehe Karl Marx: Das Kapital. Erster Band. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 23, S. 193.

⁹ Der Begriff „Subjektivität“ darf nicht mit dem Begriff „Subjektivismus“ verwechselt werden. Der Ausdruck „subjektiv“ hat eine doppelte Bedeutung. Er be-[153]zieht sich einmal auf das oben Gesagte, und das Subjektive in dieser Bedeutung muß nicht unbedingt dem Objektiven entgegengesetzt sein. Zum anderen hat er die Bedeutung „etwas dem Objektiven Widersprechendes, Fremdes“.

¹⁰ Friedrich Engels: Dialektik der Natur. In: Marx/Engels: Werke, Bd. 20, S. 498.

¹¹ Siehe ebenda, S. 444 ff.

Da die marxistisch-leninistische Philosophie die besonderen qualitativen Merkmale des menschlichen Bewußtseins im Zusammenhang ihrer speziellen Entstehungs- und Wirkungsbedingungen untersucht, vermag sie das Verhältnis von Abbildung der Wirklichkeit einerseits und schöpferischem Denken andererseits als dialektische Einheit zu begreifen. Das menschliche Denken kann eine die Wirklichkeit verändernde, schöpferische Rolle nur als Bestandteil des praktischen gesellschaftlichen Lebens der Menschen spielen.

5.3. Bewußtsein und Gehirn. Ideelles und Materielles

Die marxistisch-leninistische Philosophie betont zum Unterschied von früheren Formen materialistischen Denkens, daß die menschlichen Ideen nichtmaterieller Natur sind. Dazu heißt es bei Lenin: „Richtig ist, daß sowohl das Denken als auch die Materie ‚wirklich‘ sind, d. h. existieren. Das Denken aber als materiell bezeichnen heißt einen falschen Schritt tun zur Vermengung von Materialismus und Idealismus.“¹² Da die Erscheinungen des Bewußtseins aber immer Produkte der höchstorganisierten Materie, des Gehirns, sind, stehen sie auch in einem engen Zusammenhang mit den materiellen Prozessen der Bewußtseinsbildung. Die Einsichten in diese Prozesse, die sich auf die in den letzten Jahrzehnten gewaltig angewachsenen Erkenntnisse der naturwissenschaftlichen und psychologischen Forschung stützen, besagen, daß Bewußtseinserscheinungen durch materielle physiologische Vorgänge hervorgebracht werden. Die hierbei entstehenden Bewußtseinsinhalte erweisen sich als primär durch die Wechselbeziehung des Menschen mit der Umwelt geprägt.

[155] Der Begriff der höheren Nerventätigkeit bezeichnet die Gesamtheit jener physiologischen Prozesse, die bei den höherentwickelten Tieren und beim Menschen die unmittelbare Grundlage psychischer Abbildungen der Wirklichkeit und der komplizierten Anpassungsleistung darstellen. Die wichtigsten Erkenntnisse der von den russischen Physiologen Iwan Michailowitsch Setschenow (1829–1905) und Iwan Petrowitsch Pawlow (1849–1936) begründeten Lehre von der höheren Nerventätigkeit betreffen die bedingt-reflektorischen Beziehungen, mittels derer eine aktive Verarbeitung äußerer Reize im Prozeß der Widerspiegelung erfolgt.

Während die unbedingten Reflexe die angeborene Grundlage der Reaktionen der Organismen auf bestimmte Reize darstellen, bilden die bedingten Reflexe ein System von erworbenen und mit Lernvorgängen verbundenen Reaktionsformen. Zwischen bestimmten Reizen, die eine signalisierende Bedeutung für das Eintreten von Ereignissen in der Außenwelt des Lebewesens haben und den darauf erfolgenden Reaktionen entstehen in einem komplizierten Lernprozeß festere Verbindungen. Diese haben als bevorzugte Beziehungen zwischen Neuronen oder Neuronengruppen in den funktionellen Zentren des Gehirns eine materielle Basis. Im einzelnen sind die physiologischen Prozesse bei der Entstehung solcher bedingten Reflexe sehr kompliziert, da sie über eine Vielzahl von Zwischenstufen und im Rahmen einer aktiven analytischen und synthetischen Tätigkeit des Gehirns herausgebildet werden. Die bedingt-reflektorischen Beziehungen erfolgen auf gegenständliche Reize und werden als die Ebene des ersten Signalsystems bezeichnet. Die beim Menschen typische Verwendung von Worten als Reize abstrakten und komplexen Charakters veranlaßte Pawlow dazu, hier von der Ebene des zweiten Signalsystems zu sprechen. Die physiologischen Prozesse, in denen Bedeutung tragende Reize beliebiger Art zu komplizierten nervalen Verbindungen zusammengeschlossen werden und angepaßte Antwortreaktionen des Organismus hervorrufen, bilden die materiellen Grundlagen des Bewußtseins des Menschen.

Die sich rasch entwickelnden physiologischen Erkenntnisse über die komplizierten Prozesse der höheren Nerventätigkeit sind von prinzipieller Bedeutung für das Verständnis des Psychischen und des Bewußtseins als eines Ergebnisses aktiver Beziehungen zwischen Organismus und Umwelt. Sie erklären, unter welchen Bedingungen äußere Reize eine Bedeutung für die Reaktionen des Organismus und für sein Verhalten erlangen. Sie weisen aus, daß die Verarbeitung äußerer Reize ein komplizierter und gestufter materieller Prozeß ist, durch den stabile und sich wiederholende Beziehungen in der sich vielfältig verändernden Außenwelt erfaßt werden können. Das Psychische erweist sich damit als Ergebnis der Tätigkeit des Nervensystems und des Gehirns und als Abbild der Wirklichkeit, das durch diese Tätigkeit auf der Grundlage einer ständigen Wechselbeziehung mit der Umwelt geschaffen wird.

¹² 12 W. I. Lenin: Materialismus und Empirio-kritizismus. In: Werke, Bd. 14, S. 242.

Zur Realisierung dem bereits im Grundriß skizzierten funktionellen Vorgänge bei der Entstehung psychischer Abbilder der Wirklichkeit dient beim Menschen vorrangig das hochentwickelte Gehirn. In ihm vollzieht sich auch die äußerst komplizierte Transformation der zuerst in physiologischen Strukturen vorliegenden Abbilder in psychische und speziell ideelle Abbilder. Dabei spielen vom allem drei Ebenen eine wichtige Rolle.

Die erste dieser Ebenen betrifft die Aufnahme von vielfältigen Informationen aus der Außenwelt (und aus dem Organismus selbst) und deren Umwandlung in nervale Erregungen.

Zur Aufnahme von Informationen aus der Umwelt ist der Organismus des Menschen mit einem System von Rezeptoren und Sinnesorganen ausgestattet. Er verfügt über einen besonderen Mechanismus der Umwandlung dieser äußeren Reize in nervale Erregungen. Die morphologische und physiologische Organisation der Sinnesfunktionen ist äußerst kompliziert und beim Menschen bereits das Ergebnis einer biologischen Anpassung an besonders wichtige Informationsbereiche. Deshalb haben das somato-sensorische, das optische und akustische System eine besondere Ausprägung erfahren. Die von den Rezeptoren aufgenommenen Reize führen zu biophysikalischen Veränderungen in den Rezeptorzellen, die vor allem eine Veränderung ihrer elektrischen Leitfähigkeit und eine momentane Veränderung des permanenten Erregungszustandes bewirken. Bei Erreichen bestimmter Grenzwerte dieser Erregungen werden elektrische Impulse ausgelöst, die sich in den Nervenfasern fortleiten und in einigen ihrer Merkmale von den Eigenschaften des äußeren Reizes geprägt sind. Die Rezeptoren transformieren demnach die Energie des äußeren Reizes in biologische Prozesse und in eine Form, die einen Vergleich von qualitativ sehr verschiedenartigen Wirkungen in höheren Abschnitten des Nervensystems ermöglicht.

Eine zweite wesentliche Ebene der dem Bewußtsein zugrunde liegenden materiellen Nerventätigkeit ist die dem Speicherung nervaler Erregungsabläufe über hauptsächlich biochemische Strukturveränderungen des Nervensystems. Diese Speicherung ist eine der Grundlagen der Selektion und Bewahrung der für das Anpassungsverhalten wichtigen Verbindungen beding-reflektorischer Art.

Die zum physiologischen Geschehen bei der Gedächtnisbildung bisher erworbenen Einsichten sagen aus, daß die häufige Inanspruchnahme synaptischer Kontaktstellen der Neuronen untereinander die Freisetzung chemischer Stoffe begünstigt, die für die Impulsübertragung erforderlich sind. Die auf dieser Grundlage entstehende leichtere Erregbarkeit bildet eine bestimmte strukturelle Voraussetzung für weitere biochemische Prozesse, die bis zur Änderung in der [157]

Eiweißstruktur der Synapsen und damit zu einer bleibenden Verfestigung führen. Das Ergebnis dieser Vorgänge kann als eine Erhöhung des funktionellen Ordnungsgrades des zentralen Nervensystems bezeichnet werden, in deren Rahmen sich dann alle weiteren Prozesse der Gehirntätigkeit abspielen. Das setzt eine weitgehende Plastizität des biologischen Substrats voraus. Für gleiche oder ähnliche Strukturen eingehender Impulsfolgen entstehen dann relativkonstante Erregungsmuster auf der Grundlage der bereits bevorzugten nervlichen Verbindungswege. Solche Erregungsmuster treten dann auch im ganzen in Funktion und setzen eine Kette mit ihnen verkoppeltem Abläufe in Gang, wenn nur wesentliche, gegenständliche Reize oder Reizverbindungen aus dem System aktuell einwirken. An dieser Stelle werden auch physiologische Erklärungen für die Funktion der Sprache bei Bewußtseinsprozessen möglich. Es kann dann nämlich nach der Bildung von Zuordnungsbeziehungen durch ein aktuell wirkendes komplexes Erregungsmuster ein Wort als Repräsentant einer Situation oder eines Objektes ausgelöst oder auch durch ein Sprachzeichen ein solches Erregungsmuster hervorgerufen werden. In die erwähnte Zuordnungsbeziehung von Objekten, Situationen oder Prozessen werden die Sprachzeichen dabei durch die gesellschaftliche Kommunikation gebracht. Diese mit Abstraktionsleistungen verbundene Entwicklung einer Repräsentation von Erregungsmustern komplexer Art im Nervensystem durch Sprachzeichen war zugleich auch nachweisbar mit der Herausbildung von physiologischen Mechanismen für das Sprechen und das verkürzte oder lautlose Sprechen als einem wesentlichen Moment jedes bewußt vollzogenen Denkaktes verbunden.

Die dritte wichtige Ebene der materiellen Nerventätigkeit ist die der präparativen zentralen Informationsverarbeitung mit der Konstruktion von Modellen und Handlungsprogrammen. Hierbei geht es um die komplexe Struktur der Nervenprozesse im Hinblick auf ihre verhaltenssteuernden Funktionen. Die dazu vorliegenden neuen Erkenntnisse stammen vor allem aus der neurophysiologischen Schule des sowjetischen Forschers Anochin. In dieser präparativen, das heißt der Handlungsvorbereitung dienenden, nervalen Tätigkeit spielen eine Reihe von Schlüsselmechanismen eine besondere Rolle.

Zu diesen gehören vor allem die Afferenzsynthese, ein „Apparat“ zur Bildung von Vorhersagen über die bevorstehenden Handlungen, der Aufbau eines darauf bezogenen Handlungsprogramms und der Vergleich von Handlungsergebnissen mit den Vorhersagen. Insbesondere die Möglichkeit eines ständigen Vergleichs von Handlungsvorhersagen und Handlungsergebnissen liefert eine spezielle physiologische Erklärung des Lernens und der Bildung und Präzisierung ideeller Modelle der Außenwelt. Beim Nervensystem des Menschen haben sich diese genannten „Mechanismen“ in Verbindung mit der Fähigkeit zur umfangreichen Speicherung von Erfahrungen besonders entwickelt. Sie bilden die Grundlage des Denkens, der Fähigkeit, eine besondere Form ideellem Abbildern von der Wirklichkeit zu produzieren.

[158] Die im Überblick skizzierten physiologischen Grundlagen der Bewußtseinsbildung beweisen, daß jedem speziellen Bewußtseinsvorgang ein bestimmter physiologischer Prozeß oder Zustand zugeordnet ist. Diese Zusammenhänge lassen erkennen, daß physiologische Prozesse die materielle Grundlage für ideelle Ergebnisse sind, die dem subjektiven Erleben zugänglich sind. Die nur dem Menschen – auf dem Basis seiner materiellen Tätigkeit – mögliche ideelle Widerspiegelung der Wirklichkeit realisiert sich in Aktivitäts- und Zustandsveränderungen dem Neuronen, zeichnet sich aber dadurch aus, daß sie diese im Rahmen bestimmten Grenzbedingungen des materiellen Systems selbst steuert und formt. Die das Psychische bildenden Prozesse ideellem und emotionaler Art sind demnach die unserem Erleben zugänglichen Ausdrucksformen hochorganisierter nervaler Erregungsabläufe, in denen sich der Widerspiegelungsprozeß vollzieht. Dieser Zusammenhang wird von der idealistischen Philosophie nicht berücksichtigt, da sie das ideelle Geschehen von vornherein als einen völlig selbständigen Bereich den materiellen Prozessen der Nerventätigkeit gegenübergestellt. Die Entgegensetzung von Materiellem und Ideellem erweist sich in der marxistisch-leninistischen Philosophie demgegenüber als von nur relativer Bedeutung, da das Ideelle nur das im Menschenkopf umgesetzte und übersetzte Materielle ist. Deren Unterscheidung ist jedoch andererseits außerordentlich wichtig, um vereinfachende und mechanistische Vorstellungen von einer nur durch das Nervensystem erfolgenden Determination des Bewußtseins in Inhalt und Form zu vermeiden.

Gegen solche einseitigen und vereinfachenden Auffassungen früherer materialistischer Systeme haben sich die Klassiker der marxistisch-leninistischen Theorie mehrfach gewandt, so Lenin in einer Einschätzung der Philosophie Dietzgens¹³. Auffassungen, nach denen das Ideelle vollständig auf physiologische Prozesse reduziert wird, müssen auch heute als vulgärmaterialistisch abgelehnt werden. Durch solche Interpretationen kann der Abbildcharakter des Bewußtseins, dem Bedeutungsgehalt des Ideellen nicht erfaßt werden, was letzten Endes wieder zu einer idealistischen Mystifizierung der besonderen qualitativen Eigenschaften des psychischen Geschehens führt.

Wichtige praktische Folgerungen haben sich aus den neuen Erkenntnissen über die Funktionsprinzipien des Nervensystems für die Entwicklung hochkomplizierter elektronischer Datenverarbeitungsanlagen ergeben. Zwischen solchen technischen Systemen und der Arbeitsweise des menschlichen Groß-[159]hirns bestehen viele Gemeinsamkeiten, da in beiden Fällen Informationen verarbeitet werden und bestimmte Prinzipien der nervalen Tätigkeit auch ausdrücklich in solchen technischen Anlagen modelliert und nachgebildet werden. Gewisse Ähnlichkeiten zwischen Prozessen im Gehirn und in kybernetischen Maschinen ergeben noch keine Berechtigung, von einem Denken oder gar Bewußtsein dieser Maschinen zu sprechen. Das Bewußtsein setzt das Vorhandensein des Menschen als praktisch-tätiges gesellschaftliches Wesen voraus. Die elektronische Datenverarbeitungsanlage realisiert das von Menschen vorgegebene Programm und ist ein Werkzeug des Menschen, dient seinen Absichten und Plänen.

Zum Unterschied von bisherigen technischen Systemen stellen die kybernetischen Maschinen keine „Verlängerung“ der Funktionen dem menschlichen Hand dar, sondern eine Verlängerung bestimmter Funktionen des menschlichen Gehirns. Daraus jedoch ein Denken den Maschinen zu folgern, ist falsch und führt ebenso zu mechanistischen Vorstellungen bzw. vulgärmaterialistischen philosophischen Konsequenzen wie die Gleichsetzung von physiologischen Vorgängen mit dem Ideellen.

¹³ Siehe ebenda, S. 242 ff.

5.4. Das gesellschaftliche Wesen des Bewußtseins

Bei der Darstellung der Entstehungsbedingungen der spezifischen qualitativen Eigenarten des menschlichen Bewußtseins wurde bereits auf die entscheidende Rolle der Arbeit und der Sprache hingewiesen. Da die Arbeit und mit ihr die Sprache ausgesprochen gesellschaftlichen Charakter haben, beruht die neue Qualität des menschlichen Bewußtseins gegenüber seinen Vorformen bei den hochentwickelten Tieren auf gesellschaftlichen Bedingungen. Das gilt nicht nur für den historischen Entstehungsprozeß, sondern auch für jede beliebige konkrete Stufe der Bewußtseinsbildung bei den Menschen. Besonders deutlich wird das an dem Rolle, die die Sprache bei dem individuellen Bewußtseinsbildung spielt. Die Wörter einer Sprache sind gleichsam die materielle Hülle dem Gedanken. Mittels der Sprache eignet sich der einzelne Mensch das im gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß entstandene differenzierte Wissen an. Mittels der Sprache werden Gedanken und Erkenntnisse gesellschaftlich ausgetauscht, verbreitet und im Prozeß der kritischen Verarbeitung präzisiert.

Schließlich dient die Sprache als entscheidendes Mittel zur [160] Bewahrung oder Speicherung von Ideen und Wissen und ermöglicht den Einsatz von künstlichen materiellen Trägern für diesen Zweck (Bücher, Tonbänder und dergleichen). Ohne die Sprache wären deshalb weder ein gesellschaftlich organisierter Erkenntnisprozeß noch das individuelle Denken und insofern überhaupt kein Bewußtsein möglich. Dies und die bereits an anderer Stelle zum Rolle der Arbeit angeführten Einsichten erfordern die wichtige Feststellung, daß die im menschlichen Bewußtsein erfolgende ideelle Abbildung der Wirklichkeit die Gesellschaft notwendig voraussetzt. Gilt dies bereits für die einfachen Existenzbedingungen des menschlichen Bewußtseins, so erst recht für dessen Inhalt. Marx und Engels kennzeichnen diese Beziehung, indem sie schreiben: „Die Menschen sind die Produzenten ihrem Vorstellungen, Ideen pp., aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Entwicklung ihrer Produktivkräfte und des denselben entsprechenden Verkehrs ... Das Bewußtsein kann nie etwas Andres sein als das bewußte Sein, und das Sein der Menschen ist ihr wirklicher Lebensprozeß.“¹⁴ Hier wird die Abhängigkeit der vom Menschen hervorgebrachten ideellen Abbilder der Wirklichkeit von einer Vielzahl gesellschaftlicher Bedingungen und Beziehungen betont. Die Abhängigkeit beginnt bei dem Entwicklungsniveau dem materiellen Produktivkräfte, durch das unter anderem die Art des praktischen Umgangs mit den Naturkräften, die im Erkenntnisprozeß einsetzbaren technischen Mittel und sehr wesentlich auch das durchschnittliche Qualifikations- und Bildungsniveau der Menschen bestimmt werden. Die Produktionsverhältnisse und die ihnen jeweils entsprechenden Klassenbeziehungen formen entscheidend die Interessen der Menschen und damit deren Fragestellungen, deren Problemsichten und die Ideologien, die den konkreten Rahmen der individuellen Bewußtseinsentwicklung der einzelnen Persönlichkeiten abgeben. Erst aus dem Zusammenwirken dieser und weiterer vielgestaltiger gesellschaftlicher Bedingungen der Bewußtseinsbildung kann verstanden werden, warum menschliches Denken in bestimmten Etappen seiner historischen Entwicklung notwendig bornierte, einseitige, verzerrte Abbilder grundlegendem Beziehungen der Wirklichkeit erzeugt und warum es auch notwendig diese bornierte Formabstreifen und überwinden kann. Damit wird auch klar, daß die Fähigkeiten der Menschen zur adäquaten, richtigen ideellen Widerspiegelung der Wirklichkeit eine gesellschaftliche, historische Entwicklung durchlaufen und keineswegs nur durch die materielle Organisation des menschlichen Nervensystems fest-[161]gelegt sind. Die Erklärung des Bewußtseins und der Erkenntnis erfordert deshalb die materialistische Geschichtsauffassung.

Die das menschliche Bewußtsein vorrangig formenden gesellschaftlichen Lebensbedingungen heben den konstruktiv-schöpferischen Charakter des Bewußtseins nicht auf, sondern bestimmen die Richtung und die Probleme, in denen er wirksam wird. Die Abhängigkeit des Bewußtseins vom gesellschaftlichen Sein ist also dialektisch zu verstehen und nicht als ein einfaches Prägungsverhältnis aufzufassen. Da die Bewußtseinsbildung immer in den Gesamtzusammenhang des gesellschaftlichen Lebens der Menschen eingeordnet ist, bildet die Bewußtseinstätigkeit, zum Beispiel das Denken, ein Moment der aktiven Auseinandersetzung der Menschen mit den Naturbedingungen ihres Daseins,

¹⁴ Karl Marx/Friedrich Engels: Die deutsche Ideologie. In: Werke, Bd. 3, S. 26.

ebenso wie mit ihren eigenen gesellschaftlichen Existenzformen. Die Produktion ideellem Abbilder wird dabei vorangetrieben durch die Bedürfnisse und Interessen der Menschen, die über den gegebenen Zustand hinausweisen. Das Bewußtsein ist in dieser Hinsicht Produkt des gesellschaftlichen Lebens, insofern es dieses mehr oder weniger richtig abbildet, ausdrückt, theoretisch erfaßt. Es ist ein solches Produkt aber auch dann, wenn es die Möglichkeiten und Bedingungen der gesellschaftlichen Entwicklung nicht begreift oder nur ahnt. Die Kraft des Bewußtseins und dem Ideen wächst mit ihrem wissenschaftlichen Gehalt und in dem Maße, wie die Ideen die Menschen bewegen und ganze Klassen zu geschichtlichen Aktionen führen. Die Entstehung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und ihre Entwicklung zur Ideologie der Arbeiterklasse und schließlich allem Bürger dem sozialistischen Gesellschaft bedeuten einen wesentlichen qualitativen Sprung hinsichtlich der praktischen Wirksamkeit des Bewußtseins im gesellschaftlichen Lebensprozeß. Die hauptsächlichen Funktionen des Bewußtseins im menschlichen Lebensprozeß sind: die Erkenntnis wesentlicher und gesetzmäßiger Zusammenhänge in der objektiven Realität, die darauf beruhende Zielbestimmung des Handelns und die unmittelbare Lenkung des Verhaltens.

In allen genannten Beziehungen erweist sich das Bewußtsein in seinem historischen Bestimmtheit als eine Form der Widerspiegelung des gesellschaftlichen Lebens. Es vermag dieses in seiner Bewegung zu erfassen, über das Handeln zu beeinflussen, und erfüllt in diesem Bewegung sowie in ihren Rückwirkungen notwendig seine schöpferische Funktion.